

RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

RUBENS 178

RUBENS



RUB » RUBENS » Ausgabe 178 » Artikel



SCHWUNGVOLLE STRICHE

INSTUDIES-WORKSHOP ZUM THEMA FLIPCHART

Trockene Vorlesungen oder Besprechungen, bei denen die Augen zufallen wollen, gehören an der RUB vielleicht schon bald der Vergangenheit an. Im inSTUDIES-Workshop „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“ lernen Lehrende, wie sie mit einigen schwungvollen Strichen und etwas Fantasie ihren Vortrag auflockern und zu einem Hingucker machen.

Im Plastikkorbchen häufen sich dicke Filzschreiber, daneben steht eine Schachtel mit kleinen bunten Wachsmalkreiden. Das ist der Stoff, aus dem gute Präsentationen gemacht werden, findet Brigitte Seibold. Die Kursleiterin erklärt den Lehrenden, dass es auch ohne bis zur Unkenntlichkeit vollgeschriebenen Powerpointfolien geht – analog statt digital, mit Flipchartpapier und Stiften.

Wer sich nicht einfach nur stur durch die Folien klicken möchte, der zeichnet während seines Vortrags Symbolbilder aufs weiße Papier. „Mit einer guten Illustration kann auch ein langer, komplexer Vortrag verständlich und gut strukturiert werden“, erklärt Seibold. Die schnell gezeichneten Bilder machen Vorträge lebendiger – und so bleiben sie besser im Gedächtnis. „Wir lernen und denken nun mal in Bildern“, erklärt Seibold. Zum Glück ist unser Gehirn dabei nicht anspruchsvoll. Ihm reichen schon einfache Umrisszeichnungen. So erkennen wir z. B. in einem schlichten Fünfeck ganz leicht ein Haus. „Es geht nicht darum, zu malen wie Rubens – sondern ums Skizzieren und Reduzieren“, erklärt Seibold. „Man muss sich fragen: Was kann ich alles weglassen, damit man es trotzdem noch erkennen kann.“

Orange, Hase, Igel

Und schon demonstriert sie, wie leicht sich unser Gehirn von einem Kreis mit ein paar Punkten an eine Orange erinnern lässt. Lange Ohren oder Stacheln reichen aus, um Hase oder Igel zu malen. „Dem Fell noch eine Struktur zu geben, macht den Hasen nicht hasiger“, sagt Brigitte Seibold, deren Kursteilnehmer nach wenigen Strichen den Hasen erkannt haben. „Es geht darum, den Ballast vorbeischwimmen zu lassen.“ Diese Herausforderung gibt Seibold an die Kursteilnehmer weiter: Im 30-Sekunden-Abstand nennt sie den vor den Flipcharts aufgestellten Teilnehmern 15 Begriffe, von der Büroklammer bis zum Seepferdchen. Mit einem inneren Bild vor Augen kein Problem – aber wie sieht noch mal ein Seepferdchen aus? Während die Teilnehmer noch grübeln, nennt Seibold bereits den nächsten Begriff.

Wer parallel zu seinem Vortrag zeichnet, muss sich auf das Reden konzentrieren und darf sich nicht mit Stift und Kreide verzetteln. Umso wichtiger ist es da, dass sich der Redner vorher einige Gedanken macht, was er sagen will. Einfach nur den Text abzulesen geht dann nicht mehr. Struktur und Aussage müssen vorher klar sein – und wie man teils abstrakte Begriffe visualisiert. Wie zeichnet man Glück oder eine Textanalyse? Wie lassen sich Wissensvermittlung oder Firewall bildlich darstellen? In den Gesichtern der Teilnehmer

breitet sich Ratlosigkeit aus. „Denkt einfach kreativ“, schlägt Seibold vor, während sie einen hübsch illustrierten Spruch auf ihrer Flipchart aufblättert: „Ideen unzensiert zulassen.“ Die erste Assoziation sei meist die beste, so Seibold. Ein zu verkopfter, zu komplizierter Gedanke sei oft nicht intuitiv verständlich – und ein Bild, das erklärt werden muss, funktioniert nicht. So entsteht neben einem Glücksklee und einer brennenden Steinmauer auch eine hell erleuchtete Glühbirne, die von einem Strichmännchen an ein anderes weitergereicht wird – so sieht Wissensvermittlung aus.

„Diese Methode finde ich besonders für Brainstormings und Teamsitzungen gut“, sagt Kursteilnehmerin Zekiye Ekan. Sie arbeitet in der Stabsstelle für Organisationsentwicklung und Beratung und möchte künftig ihre Sitzungen mit Bildern auflockern. Manchmal lockern die Bilder auch die Stimmung auf: „Vor allem, wenn man mal ein Gegenteil malt“, erklärt Seibold und verbildlicht das Wort „Arbeitsschutz“ mit einem Bauarbeiter in Bademantel und Hausschlappen. Ekan ist begeistert: „Ich habe meine Lust am Zeichnen wieder entdeckt.“ Brigitte Seibold erklärt auch die richtige Technik: Wie man den Stift hält, welche Buchstaben lesbar sind und welche eher an einen Sehtest erinnern. Am Ende des zweitägigen Workshops tummeln sich auf den Flipchartblättern Mensch-Ärger-Dich-Nicht-Figuren, während Strichmännchen Gespräche führen oder ausgewachsene Konfrontationen haben. Eines hat Seibold damit auf jeden Fall deutlich gemacht: In viele Hörsäle und Besprechungszimmern wird der Beamer schon bald gegen die Flipchart ersetzt.

Info: Der nächste Workshop findet am 19./20. Mai statt; <http://www.rub.de/institutes/veranstaltungen/index.html>.

Ines Eckermann; Foto: Eckermann | [Themenübersicht](#)

ANGEKLICKT

[Themenübersicht aktuelle Ausgabe](#)

Letzte Änderung: 25.04.2014 | [Impressum](#) | [Ansprechpartner/in: Inhalt & Technik](#) | [Druckversion](#)
